

Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 17 (1953)

Heft: 1

Artikel: Ergebnis der Sedimentuntersuchung

Autor: Schmid, Elisabeth

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1034537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von den Steinen, die bei der Grabung zum Vorschein kamen, habe ich alle, deren Länge 10 cm übertraf, in den Plan 2 eingezeichnet. Sie bestanden, wie auch der Felsen der Höhle, aus Korallenkalk. Wenn wir nun auf dem Plan 2 die eingezeichneten Steine betrachten, dann fällt die Anhäufung von größeren Steinen hinter dem Höhleneingange auf (Steine Nr. 5–9). Sie lagen fast alle in der gelbbraunen Fundschicht. Da sie abgerundete Kanten besaßen, können sie nicht durch Frost, der sich beim Felseingange stärker ausgewirkt hätte als weiter innen, von der Decke und den Wänden gesprengt worden sein. Gegen Frostbruch sprechen auch die gut erhaltenen Tierschliffe im vordersten Höhlenteile. Es scheint auch nicht möglich zu sein, daß die Steine von außen hereingerollt sind. Wir haben hier vielmehr, so glaube ich, den Rest eines künstlichen Mauerchens vor uns, das die Bestattungen schützen sollte. Eine weitere Tatsache scheint meine Annahme zu bekräftigen: Zwischen und südwestlich des Mauerchens fanden wir nur kleinere Knochenteile. Die fünf Pfeilspitzen mit eingezogener Basis waren sicher Grabbeigaben (Abb. 18). Sie wurden aus braunem (Nr. 1), grauem (Nr. 15, 16, 16a) und weißem (Nr. 12) Jurahornstein hergestellt. Eine besonders schöne Form besitzen die Pfeilspitzen Nr. 1, 16 und 16a. Leider können sie für eine Datierung der Bestattungen nicht herangezogen werden.

Martin Herkert

Ergebnis der Sedimentuntersuchung

Vier aus verschiedenen Höhen der Höhlenfüllung stammende Proben wurden der Schlämm- und Siebanalyse, ferner der Bestimmung des Karbonat-, Humus- und Phosphatgehaltes unterzogen. Außerdem wurde die Zusammensetzung des Materials mikroskopisch und makroskopisch beobachtet. Die Kombination dieser Untersuchungen ergab folgendes Bild von der Entstehung der Füllmassen dieser kleinen Höhle:

Zunächst bildete sich am Höhlenboden ein zäher, grauer Sinter durch Verdunsten des mit Kalk übersättigten Wassers, das langsam aber stetig durch die Spalten und Risse des Kalkfelsens gesickert war. Danach fielen von dem inzwischen stark angeätzten Höhlendach Kalkbrocken herunter, zwischen die sich ein von der Oberfläche durch die Spalten rieselnder Lehm legte. Nachdem dieses Material etwa 25 cm mächtig aufgehöhht war, wurde es vom Neolithiker durchwühlt. Sodann legte sich wieder langsam Lehm darüber, in den nur wenig Steine fielen. Die in dieser oberen Lage enthaltene Schneckenfauna gibt an, daß während dieser Sedimentation auf dem Berg der gleiche dichte Wald stand wie heute. Durch den wohl in neuerer Zeit geöffneten seitlichen Kamin ist dann der moderne Waldboden in die Höhle gekommen.

Elisabeth Schmid